

„Fonds culturel national“ macht Rückblick und Ausblick

Die Kulturszene lebt

Claude Wolf

Mit einer Million Euro kann der „Fonds culturel national“ der Kulturszene jedes Jahr unter die Arme greifen. Damit werden Projekte aus den Bereichen Theater, Tanz, Musik, Literatur, Video- und Straßenkunst unterstützt. Mit einer großzügigen Stiftung für junge Musiker ist das Angebot seit gestern noch reicher.

Der damalige Staats- und Kulturminister Pierre Werner hatte 1982 den „Fonds culturel national“ ins Leben gerufen, um mit öffentlichen und privaten Geldern „Kunst und Wissenschaft zu unterstützen und den historischen und kulturellen Besitz des Landes zu erhalten und zu fördern“. Der größte Teil der Gelder kam damals, genau wie heute, aus dem „Oeuvre Grande-Duchesse Charlotte“, das die Gelder der Nationallotterie verwaltet und verteilt.

Keine Gießkanne

Vor etwas mehr als einem Jahr wurde der Fonds neu aufgemischt. Seit dem 1. November 2012 sitzt ihm Jo Kox, der Verwaltungsdirektor des „Casino Luxembourg“, vor. Die Missionen wurden neu definiert. Der Fonds hat – auf Druck der Rechnungskammer – sämtliche Konventionen mit Theatern, Verlagshäusern oder anderen Institutionen



Freuen sich über die Zusammenarbeit: Jo Kox vom „Fonds culturel national“ und Tonika Hirdmann von der „Fondation de Luxembourg“ mit den Vertretern der Musikszene

aufgekündigt. Es gibt keine von vornherein festgelegte Unterstützung mehr, die Projekte müssen jährlich neu beantragt werden.

Neue Talente fördern, kreative Projekte unterstützen und die Mobilität der jungen Künstler begünstigen, damit sie sich im Ausland vermarkten können sowie den „Minderheiten“ unter die Arme greifen sind einige der neu ge-

steckten Ziele. Damit will der Präsident aber auch von der „Gießkannenpolitik“ wegkommen und Projekte unterstützen, die auf Originalität und Kreativität basieren.

Die Kriterien für die Anforderung der kulturellen „Hilfsgelder“ sind genau gestaffelt und festgelegt: „Wir setzen auf Transparenz“, unterstreicht Präsident Kox und verweist auf die Inter-

net-Seite des Fonds, die ganz genau auflistet, wer unter welchen Bedingungen mit einer Hilfe rechnen kann.

Diese strenge Selektivität ist umso notwendiger geworden, als die Anträge sich verdoppelt haben, seit die staatlichen und gemeindeeigenen Subsidien nicht mehr so einfach fließen.

Der Fonds, der einen großen Teil seiner Gelder aus der Natio-

nallotterie hat, kann vorerst noch großzügiger sein.

Historisch war die gestrige, erste Bilanzpressekonferenz des neu modellierten Fonds aber auch wegen der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen dem „Fonds culturel national“ und der „Fondation de Luxembourg“. Diese hat eine Stiftung anwerben können, über die ein deutscher Musikliebhaber jährlich 70.000 Euro zur Verfügung stellt, um jungen luxemburgischen Musiktalenten unter die Arme zu greifen. Fünf Börsen von 1.000 bis 5.000 Euro sollen an präzise ausgesuchte Musiker gehen.

Die erste soll einem ganz jungen (weniger als 16 Jahre alten) Musiker in seiner Ausbildung helfen. Hier liegt bereits der Antrag einer jungen Geigerin vor. Eine zweite soll einem Abiturienten den Besuch einer Musikhochschule ermöglichen. Erfahrungsgemäß entscheiden sich jährlich etwa 20 junge Luxemburger für eine derartige Karriere. Eine weitere Börse soll einem Berufsmusiker erlauben, sich bei einer Masterclass zu verbessern. Eine andere Börse erwartet einen jungen Musiker, der ein Jahr in einem professionellen Orchester verbringen möchte und eine letzte Geldsumme geht an die Philharmonie, die ihr Programm der „Musikvermittlung“ verstärken möchte. Diese Initiative soll den Berufsmusikern helfen, ihre Kunst und ihre Arbeit dem breiten Publikum vorzustellen.